

# Lichtenstein-Galberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Rendsdorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Micheln, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichem Amtsgerichtsbezirk

61. Jahrgang

Nr. 32.

Verbreitungsorgan  
des Amtsgerichtsbezirks

Mittwoch, den 8. Februar

Verbreitungsorgan  
des Amtsgerichtsbezirks

1911

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Preis 1 Mk. 60 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einmalige Nummern 10 Pfg. Gebührende Anzeigen außer der Expedition in Richtersstr. 6b. als Kaiserliche Postanstalt, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Inserate werden die Anzeigenblätter Grundpreis mit 10, für auswärtige Anzeigen mit 15 Pfg. berechnet. Kleinanzeigen 30 Pfg. pro Anzeigengeld. Die Anzeigengelder werden durch den Postamtlichen in Empfang genommen. Fernsprech-Anschluß Nr. 7. Fernsprechnummer 10. Telephonnummer 10. Telegramm-Adresse: „Tageblatt“.

## Das Wichtigste

\* Die Reichsbank ermäßigte den Wechselkurs auf  $4\frac{1}{2}$  und den Lombardzinsfuß auf  $5\frac{1}{2}$  Prozent.  
\* In der Reichsduma begann am Montag die Beratung des Finanzplanes der russischen Regierung betreffend die Einführung des obligatorischen Elementarunterrichts.  
\* In der Nähe von Melilla sind fünf Europäer ermordet worden, deren Namen und Nationalität noch unbekannt sind.  
\* In Schantung werden offiziell mehrere hundert Pestfälle zugegeben, doch ist Tsingtau dank der Seuchenhemmung pestfrei.  
\* Die mexikanischen Insurgenten haben einen Eisenbahnzug der Bundesstruppen zerstört. Diese sind Sonntag unter dem Jubel der Bevölkerung in Cuarez eingedrungen.  
\* Die Eischolle, auf welcher Fischer in das Meer getrieben waren, ist an der Insel Sesar gelandet. Die Fischer sind sämtlich gerettet.

## Zwei wichtige Ministerial-Berordnungen

Die für die sächsischen Gemeinden von außerordentlicher Tragweite sind, sind insofern erlassen worden. Die erste Verordnung betrifft die Errichtung von Elektrizitätswerken durch die Landgemeinden. Das Ministerium stellt zunächst fest, daß wiederholt Landgemeinden mit der Errichtung von Elektrizitätswerken recht unerfreuliche Erfahrungen gemacht haben. So hat sich herausgestellt, daß bei Ausführung solcher Unternehmungen eine ganze weite Ueberschreitung der Kostenanschläge stattgefunden hat, daß die Zahl der zur Ausführung gelangten Anschlüsse hinter derjenigen der angemeldeten bei weitem zurückblieb und daß sich die Betriebskosten auf viele Jahre hinaus viel höher gestalteten, als man angenommen hatte. Die Folge war eine ganz empfindliche Belastung der Bevölkerung durch Erhöhung der Steuern. Deshalb sind nun die Verwaltungsbehörden angewiesen worden, den Gemeinden zu eröffnen, daß die Errichtung von Elektrizitätswerken nur dann in Frage kommen kann, wenn der Gemeindevorstand über die erforderliche Sachkenntnis verfügt, so daß eine gewisse Gewähr für eine kaufmännische Leitung des Unternehmens gegeben ist. Im anderen Falle soll die Genehmigung verweigert werden, letzteres auch dann, wenn die Gemeinde nicht über ein gewisses Vermögen verfügt, oder wenn die Steuerverhältnisse zu wünschen übrig lassen. In der Regel, so wird betont, werde es sich empfehlen, die Ausführung solcher Unternehmungen den größeren Landgemeinden und den Städten zu überlassen. Ganz besonders wird aber zur Pflicht gemacht, die Rentabilitätsberechnungen einer ganz genauen Prüfung zu unterziehen. Die zweite Verordnung handelt von den Darlehensannahmen der Gemeinden zwecks Wasserbeschaffung. Veranlassung zu dieser Verordnung hat die Tatsache gegeben, daß eine Amtshauptmannschaft die Aufnahme eines solchen Darlehens bei einem Tilgungssatze von nur 1 Prozent genehmigt hat, weil sie der Ansicht war, daß eine Wasserleitung ein Unternehmen sei, das noch einer ferneren Zukunft diene, so daß sich ein niedriger Tilgungssatz rechtfertige. Demgegenüber betont die Regierung, die Erfahrungen hätten gelehrt, daß die Nachhaltigkeit des Nutzens derartiger gemeinnütziger Einrichtungen keineswegs auf Jahrzehnte hinaus gesichert sei. Im Gegenteil, oft machten sich schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit kostspielige Reparaturen und Erweiterungen der Wasserleitungsanlagen notwendig, so daß unbedingt auf eine kürzere Tilgungszeit gehalten werden müsse. Deshalb macht die Regierung erneut zur Pflicht, daß die in der Ministerialverordnung über das Anleihenwesen der Gemeinden festgelegten Tilgungssätze Anwendung finden und daß nur in Ausnahmefällen, und dann auch nur in den ersten Jahren nach Errichtung solcher Anlagen, ermäßigte Tilgungssätze zu gestatten sind.

## Deutsches Reich.

**Dresden.** (Ein eigentümliches „Versehen“) ist aus Anlaß der Reise des Königs Friedrich August nach dem Sudan dem führenden Blatte der radikalen Partei in Rom, der „Vita“, passiert. Das Blatt hatte die edle Absicht, seinen Lesern gelegentlich der Anwesenheit des Königs in Italien dessen Bild vorzuführen. Leider erwischte es dabei versehentlich ein Bild des verstorbenen Königs Georg, das jetzt unter der stolzen Ueberschrift „Il re di Sassonia in Africa“ in den Spalten des Blattes prangt. Die römischen Leser des Blattes werden zum mindesten etwas verwundert sein, den doch erst im 46. Lebensjahre stehenden König Friedrich August als einen so bejahrten, greisen Herrn dargestellt zu sehen.

**Berlin.** Als erstes wichtiges Ergebnis der gesetzgeberischen Arbeit des Reichstags begrüßt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Verabschiedung des Wertzuwachssteuergesetzes. Das offizielle Blatt schreibt darüber u. a.:

„Die Gerechtigkeit einer solchen Steuer, die den Besitz, und zwar im wesentlichen nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit trifft, ohne in die Steuerpflicht der Bundesstaaten einzugreifen, wird kaum noch angefochten. Auch die Gemeinden, die anfänglich dem Gedanken einer Reichszuwachsteuer gegenüber sich zum Teil ablehnend verhielten, werden nicht verkennen, daß ihnen das Reichsgesetz eine sehr einflussreiche Quelle sichert, deren Ausnutzung ohne weiteren Interessentkampf möglich ist. Allerdings hat die Veranlassung durch die Veranlassung des Reichstags, insbesondere durch das Bemühen, allen verdienten Zuwachs von der Steuer auszuschließen, nicht unwesentliche Abchwächungen erfahren, die zu einem großen Teile dem festen Hausbesitz zugute kommen werden. Inwiefern hierdurch der finanzielle Ertrag gemindert ist, der nach den Beschlüssen des Jahres 1909 im Beharrungszustande sich auf 20 Millionen Mark für das Reich belaufen sollte, wird sich erst im Laufe der Zeit übersehen lassen.“

Die Minderung des Ertrages wird gewiß ganz bedeutend sein, jedoch die Gemeinden, namentlich die, in denen die Wertzuwachsteuer schon jetzt erhoben wird, notwendig von ihrem Recht, Zuschläge zu dieser Reichsteuer zu erheben, Gebrauch machen werden, um einen Ausfall zu vermeiden.

(Der Reichstag) trat gestern in die zweite Lesung der Strafprozessreform ein. Hierzu beantragte die sozialdemokratische Fraktion die Wahl der Schöffen auf Grund allgemeiner, gleicher, direkter Wahl durch die volljährigen Einwohner des Amtsgerichtsbezirks nach den Grundzügen der Verhältniswahl stattfinden zu lassen.

(Todesstrafe.) Der 23 Jahre alte Leutnant Stein vom Telegraphenbataillon Nr. 3, kommandiert zur Versuchsabteilung der Verkehrstruppen, der gestern Abends über dem Döberitzer Militärlugfeld unternahm, kürzte, als er im Gleitfluge niederging, aus 20 Meter Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

## Brand der Hohen Pforte in Konstantinopel

Aus der türkischen Hauptstadt, die erst vor einem Jahre durch den Brand des herrlichen Tschiraganpalastes in Schrecken versetzt worden ist, kommt heute die Kunde, daß eine Feuersbrunst die Hohen Pforte, den Sitz der ottomanischen Regierung, zum größten Teil zerstört hat. Die darüber vorliegende Depesche lautet:

Konstantinopel, 6. Februar. Das Gebäude der Pforte ist heute nachts teilweise niedergebrannt. Das Feuer brach in dem in der Mitte des Gebäudes befindlichen Telegraphenamte aus und vernichtete die Bureaus des Staatsrats sowie einen Teil des Ministeriums des Innern und des Großwesirs. Auch die Archive des Staatsrats und des Ministeriums des Innern wurden ein Raub der Flammen. Die beiden Flügel der Pforte, in denen sich das Ministerium des Äußeren, die Kanzlei des

Großwesirs und der Saal des Ministerrats befinden, wurden durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehrgesellschaft gerettet. Sämtliche Minister begaben sich nach der Unglücksstätte. Die Ursache des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Auch in Berliner amtlicher Stelle eingetroffene Meldungen bestätigen, daß das Gebäude des Staatsrats vollständig, das des Großwesirs und des Ministeriums des Innern teilweise abgebrannt sind. Dagegen sind das Auswärtige Amt und die Archive unverseht geblieben. Es dürfte als festgestellt gelten, daß das Feuer durch Zufall entstanden und nicht böswillig angelegt ist. An die Frage, ob ein politischer Anschlag gegen das Gebäude der Zentralregierung, in dem so viele überaus wertvolle Archive untergebracht sind, vorliegt, müßte sich in der Tat bei diesem Riesenbrande das hauptsächlichste Interesse.

## Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 7. Februar 1911.

\* **Reichstagskandidaturen.** Nachdem im 17. Reichstagswahlkreise die Sozialdemokraten den bisherigen Vertreter Herrn Molkenbuhr wieder aufgestellt haben, beabsichtigen die Fortschrittler Herrn Pastor Ende von hier als Kandidaten aufzustellen. Die Konservativen und Nationalliberalen werden sich auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen. „Zw. Tgl.“

\* **Ausprägung von Silbermünzen.** Zu der vom Bundesrat beschlossenen Ausprägung von Silbermünzen im Betrage von 40 Millionen Mark schreibt man uns: Die Nachfrage nach Silbermünzen hat in der letzten Zeit angehalten. Die Reichsbank ist noch nicht derartig mit Silbermünzen ausgestattet, wie es das Verkehrsbedürfnis für eine glatte Abwicklung der Zahlungsgeschäfte erfordert. In erster Linie besteht ein Begehren nach Dreimarkstücken, während Fünfmarkstücke noch wie vor nicht verlangt werden. Für Zweimarkstücke ist in letzter Zeit zur Befriedigung der Bedürfnisse des Weihnachtverkehrs und für die Versorgung der Schutzgebiete wiederum trotz der früheren starken Prägungen eine härtere Nachfrage hervorgetreten. Der Bundesrat hat sich daher damit einverstanden erklärt, daß für 1911 40 Millionen Mark zur Ausprägung gelangen, davon für 30 Millionen Dreimarkstücke und für je 5 Millionen Zwei- und Einmarkstücke. Wenn die vom Bundesrat beschlossenen Prägungen mit Ausnahme dieser 40 Millionen Mark beendet sein werden, so sind dann an Silbermünzen 1 054 000 000 Mark vorhanden, d. h. 17,4 Mark auf den Kopf der Bevölkerung von 1905. Die münzgesetzlich festgelegte Quote beträgt bekanntlich 20 Mark.

\* **Die Reichsbank** hat am Montag den Wechselkurs auf  $4\frac{1}{2}$  und den Lombardzinsfuß auf  $5\frac{1}{2}$  Prozent herabgesetzt. Seit dem 26. September arbeitete die deutsche Volkswirtschaft unter einem Diskontsatz von 5 Prozent. Eine Belastung, die wir im Laufe der letzten Jahre im Herbst als normal empfunden haben, die auch gegen die Winter 1906-07 und 1907-08 entschieden eine wesentliche Besserung darstellte, die aber Leihkapitalien für den Handel und Wandel immer noch relativ stark belastete.

**Kubchnappel.** (Prinz Karneval) fällt morgen Mittwoch in unserem Orte seinen Einzug und will seine Getreuen im Laßl'schen Gasthause um sich sammeln. Als der Faschingszauber, der solch ein Fest verschönt, wird auch hier dafür Sorge tragen, daß Lust und Freude eine Heimstätte finden, wo sich Masken möglichen.

**Chemnitz.** (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Im Stadtteil Helbersdorf hat ein Beamter freiwillig seinem Leben ein Ende bereitet. Nach einer von ihm hinterlassenen schriftlichen Mitteilung ist der Grund der Tat in unglücklichen Familienverhältnissen zu suchen. — (Tödlicher Unfall.) In einer Maschinenfabrik im Stadtteil Altchemnitz geriet der dort beschäftigte 21-jährige Arbeiter Georg Grübel beim Rangieren zwischen

Zwei Lohries, jedoch ihm von den Puffern der Brust-  
loch eingedrückt wurde und alsbald verstarb. — (In  
geistiger Unmündigkeit.) Im Stadtteil Kappel überzog  
sich eine 49jährige Kaufmanns-Frau, die seit längerer  
Zeit nervenleidend ist und durch Angehörige fortge-  
setzt beaufsichtigt werden mußte, in einem unbewachten  
Augenblicke in ihrer Schlafstube, wo sie sich entkleidet  
in eine Zinkbadewanne gestellt hatte, mit Petroleum  
und zündete es an. Da die Unglückliche die Tür abge-  
schlossen hatte, konnten ihre 22jährige Tochter und eine  
Pflegerin erst durch das Fenster einer Glastür zu ihr  
gelangen. Sie löschten die Flammen, bei dieser Ret-  
tungsarbeit zog sich aber die Tochter am Oberkörper  
und an den Armen derart schwere Brandwunden zu,  
daß sie gleich ihrer Mutter, die am ganzen Körper  
schwer verletzt ist, ins Krankenhaus gebracht werden  
mußte. Die Frau ist ihren Verletzungen bereits erlegen.

**Criminellbau.** (Zu dem Großfeuer) in der Ma-  
schinenfabrik von Paul Klug wird noch gemeldet, daß  
sich das verheerende Element so rasch ausbreitete, daß  
auch bald die dazu gehörige frühere Buchdruckerei Fischer  
ergriffen und ebenfalls eingäschert wurde. Schwer ge-  
fährdet war die Buchdruckerei von G. Wagner, die  
dank der günstigen Windrichtung und der angestrengten  
Tätigkeit der Feuerwehr aber erhalten wurde.

**Dresden.** (Ein eigenartiger Unfall.) Vorgestern  
nachmittags schwebte eine Winterportgesellschaft, be-  
stehend aus zwei Damen und zwei Herren aus Laube-  
gast bei Dresden, in der Nähe der Nobelbahn bei Gei-  
sling in großer Lebensgefahr. Die Gesellschaft wollte  
sich unter einer zwei Meter überhängenden und etwa  
20 Meter langen Schneedecke photographieren lassen;  
in dem Augenblicke, als der Photograph knippte, stürzte  
die Schneedecke ein und begrub alle 4 Personen unter  
sich. Der bestürzte Photograph holte rasch Hilfe herbei,  
und nach langem Bemühen gelang es, alle 4 Personen  
die schon ganz erschöpft waren, zu befreien.

**Falkenstein.** (Zwei Schwinder), vor denen ge-  
warnt sei, hatten jüngst Falkenstein als ihr Opera-  
tionsfeld ausersehen. Wie der „Falk. Anz.“ berichtet,  
operierten die beiden jungen Leute getrennt und suchten  
Privatpersonen auf, denen sie sich mit der Bitte näher-  
ten, ihnen das fehlende Meißelgeld auf ihre Taschenuhr  
zu leihen, die sie später einlösen wollten. Sie zeigten  
dabei jedesmal auch einen Uhren-Garantieschein über  
40 Mark vor. Nachher stellte eine Untersuchung fest,  
daß die Uhr ganz minderwertig und höchstens 6 Mk.  
wert war.

**Grünau.** (Tödlich verunglückt.) Der in der  
Schmidt'schen Zieglerlei beschäftigte Knecht Str. Nr. aus  
Reunitz hatte das Unglück gehabt von der Deichsel sei-  
nes Wagens zu fallen, worauf ihm die Räder des Wa-  
gens über den Leib gingen. Obwohl der Wagen leer  
war, erlitt Str. so schwere innere Verletzungen, daß  
er, ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, noch nachts  
verstarb.

**Hörschenbroda.** (Großfeuer.) Vorgestern morgen  
gegen 6 Uhr entstand im nahen Raundorf ein großes  
Schadenfeuer. Im Grundstück der Mitteldeutschen Kork-  
steinwerke war ein Kessel mit Teer übergelaufen und  
die Masse hatte sich am Feuerungsheerd entzündet. Nur  
durch die Hilfe rasch herbeieilender Nachbarn konnte  
verhindert werden, daß die noch schlafenden Hausbe-  
wohner verunglückten.

**Leipzig.** (Der vermifste Reichsgerichtsrat Beller)  
ist gestern vormittags als Leiche aus der Pleiße gezo-  
gen worden.

**Nodewitz.** (Tod in den Flammen.) Am Sonntag  
vormittags geriet das Wohnhaus des Arbeiters Rich-

Hermann im benachbarten Wiedenberg auf unaufgeklärte  
Weise in Brand und wurde vollständig eingäschert.  
Als der 48jährige August Bepold, ein Stiefbruder des  
Besizers, aus dem brennenden Hause sein gepartees  
Geld retten wollte, fand er in den Flammen seinen Tod.  
Außer diesem Unglück erleidet der Besizer schweren  
Schaden, da seine gesamte Habe, die nicht versichert  
war, mitverbrannt ist.

## Schweres Eisenbahnunglück

Wie amtlich aus Berlin zu dem schon gemeldeten Eisen-  
bahnunfall auf Bahnhof Baumschulenweg berichtet wird,  
stand das Signal für den vom Potsdamer Bahnhof  
kommenden Stadtbahnzug auf „Halt“. Anscheinend in-  
folge Ueberfahrens des Haltesignals durch den Locomo-  
tivführer dieses Zuges, rannte er unmittelbar am Bahn-  
hof dem Stadtbahnzug in die Seite. Ehe irgendwelche  
Gegenmaßregeln ergriffen werden konnten, erfolgte

### der Zusammenstoß während voller Fahrt.

Infolgedessen stürzten von dem nach Berlin begriffe-  
nen Zuge zwei Wagen die Böschung hinunter und wur-  
den total zertrümmert. Von den beiden Wagen ist einer  
ein Wagon zweiter Klasse, während der andere nur  
Kupes dritter Klasse enthielt. Der erstere war un-  
besetzt. In dem zweiten Wagen befanden sich etwa 50  
Personen. Von diesen 50 Personen wurden neun schwer  
und zwölf leichter verletzt. Die Samariter der Kolonie  
Baumschulenweg waren sofort zur Stelle. Sie setzten  
sich mit den Treptower Unfallstationen in Verbindung  
und diese wieder mit den Berlinern. Es wurde sofort  
eine Reihe von Automobilen herbeigeholt, welche die  
Verletzten in die benachbarten Krankenhäuser brachten.  
Entgegen der amtlichen Meldung verzeichnet eine an-  
dere Mitteilung neun Schwerverletzte. Als der Zusam-  
menstoß erfolgte, entstand unter den Fahrgästen

### eine fürchterliche Panik.

Man vernahm laute Hilferufe und das Geschrei der  
in den verunglückten Waggons befindlichen Fahrgäste.  
Die Unglücklichen wurden mit in die Tiefe gerissen, ohne  
daß sie sich aus ihrer entsetzlichen Lage zu befreien  
vermochten. Besonders stark war der Wagon dritter  
Klasse besetzt. Eine große Anzahl von Arbeitern, die  
zur Arbeitsstelle zu fahren im Begriff waren, hatten in  
dem Wagon Platz genommen. Mit großer Energie  
wurde sofort die Rettungsaktion in die Wege geleitet.  
Vom Schiffschen Bahnhof wurde ein Hilfswagen mit  
Monteuren und Ärzten requiriert, und als dieser die  
Unfallstätte erreicht hatte, waren die Verunglückten schon  
teilweise geborgen.

### Die Verletzungen

bestehen zumeist aus Knochenbrüchen und starken Quet-  
schungen. Zum Teil haben die Verunglückten auch er-  
strebliche innere Verletzungen erlitten. Wie die ärz-  
tlichen Untersuchungen in den Krankenhäusern erzeu-  
gen, liegt Lebensgefahr nur bei zweien der Verwundeten vor,  
doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. Der  
Schauplatz der Katastrophe befindet sich vor den Häusern  
Stromstraße 3-4, etwa hundert Meter von dem Bahn-  
hof Baumschulenweg entfernt. Die Ursache des Un-  
glücks ist, soweit bisher ermittelt worden ist, darauf  
zurückzuführen, daß der Locomotivführer Heinz aus  
Lichtenberg des von Berlin kommenden Zuges Nr. 3903  
das Haltesignal überfahren hat. Diesen allein trifft die  
Schuld; er ist bereits vom Dienst suspendiert und  
vorläufig sistiert worden.

## Gerichtszeitung

Neuruppin. (Ein bestialischer Doppelmord vor  
Gericht.) Heute Dienstag beschäftigte sich das hiesige  
Schwurgericht mit dem Doppelmord in Schönhausen, des-  
sen Ausführung weit und breit Entsetzen hervorgerufen  
hatte. In der Nacht zum 29. September des Vor-  
jahres wurde das kleinsche Ehepaar, welches in einer  
Kolonie abseits der anderen Dorfbesetzungen wohnte,  
von dem 28jährigen Dienstknecht Hermann Franz über-  
fallen und mit einem Holzhammer niedergeschlagen.  
Der rohe Täter, in dem damals die Landbevölkerung  
die auf die Nachricht von dem Morde, von einem pan-  
ischen Schrecken ergriffen wurde, den berichtigten Ster-  
nickel vermutete, hatte die Verwegenheit, nach dem  
Doppelmorde der Kleinschen Eheleute noch die erwach-  
sene Tochter mit Stricken zu fesseln und das Mädchen  
angekettet eines kleinen Kindes, das in der Wiege lag  
und laut schrie, zu vergewaltigen. Nachdem sich das  
Mädchen mit Mühe und Not ihrer Fesseln entledigt  
hatte, verließ sie nur mit einem Hemd bekleidet mit  
dem Kinde am Arm das Haus, in dem die graufige  
Tat geschehen war. Dem Verbrecher fielen nur einige  
Mark baren Geldes und wenige Schmuckstücke in die  
Hände; außerdem raubte er ein Fahrrad, auf welchem  
er das Weite suchte.

## Die Schrecken der Pest in Ostasien.

Petersburg. Die Zustände in Fudschadjan spot-  
ten nach den Aussagen von Augenzeugen jeder Beschrei-  
bung. Von der Bevölkerung, die ehemals vierzigtau-  
send betrug, sind nur noch sechstaufend übrig. Die  
meisten Häuser stehen vernagelt da. Die Straßen durch-  
ziehen sanitäre Soldaten, deren Reihen täuschend merklich  
gelichtet werden. In mächtigen Haufen von Särgen,  
aus denen Arme und Beine herausragen, weinen hun-  
gerige Kinder. Seit einigen Tagen hat die Verbrennung  
der Leichen begonnen. Mächtige Gruben werden gegraben.  
Sie werden zuerst mit Holz ausgefüllt und dann mit  
Leichen angefüllt. Diese werden dann mit einer  
Feuerprobe mit Petroleum besprengt und dann in Brand  
gesteckt. Die Verbrennung ist aber eine durchaus unvoll-  
kommene. Alles, was in Fudschadjan noch am Leben ist,  
ist unbedingt dem Tode geweiht. In Chulantschen,  
Afschiche, Kuantschende und Mukten raist die Epidemie  
täglich Hunderte von Menschen hinweg. In Chulantschen  
wurden die Pestleichen alle auf dem Gise des Jussis  
aufgestapelt, in der Erwartung, daß sie mit dem  
Frühjahr fortgeschwemmt werden. In Bzilur und in  
der Umgebung sind alle Ärzte gestorben. Die Panik  
unter der Bevölkerung ist grenzenlos, weil sie einsehen,  
daß nirgends Aussicht auf Rettung vorhanden ist. Ueber-  
all erwartet man den sicheren Tod. Die Chinesen haben  
die entsetzliche Gefahr zu spät erkannt, und sind ihre  
rettungslos verfallen.

Paris. Einen anschaulichen Bericht über die Pest  
in Ostasien gibt aus Chardin ein gelegentlicher Korre-  
spondent in einer Pariser Zeitung. Am 6. Januar folgte  
er in einer größeren Gesellschaft der Einladung des  
Kapitans vom Dampfer „Chardin“, der in der Nähe  
der Chinesenstadt Fudschadjan im Gise festliegt. Schon  
in der ersten Straße der Chinesenstadt bietet sich ihnen  
ein fürchterliches Schauspiel. Am Eingang der Straße,  
wenige Schritte vom Wagen entfernt, liegen sieben Lei-  
chen. Dreißig bis vierzig Chinesen stehen um sie herum  
und sehen sie gleichmütig an. In dem Kleinsten an  
der Seite der Straße liegen noch vier Körper halb  
entkleidet. Aus einem Nachbarhause wird ein Ster-  
bender auf die Straße geworfen. Ein eingelorener Po-

aber daran. Georg wird das auch lernen. Das Leben  
geht auch so vorüber.“

In ihren dunklen Augen, die so sehr denen des  
Sohnes gleichen, lag ein melancholischer Blick. Un-  
lustig schob sie die angefangenen Spinnentwürfe von  
sich. Wozu das alles! Nur um die leeren Stunden  
auszufüllen, beschäftigte sie sich damit. Es war, als  
ob Georgs Worte etwas in ihr zum Leben aufgeweckt  
hätten, was lange Jahre still im geheimsten Winkel  
ihres Herzens schlief.

Erst Fräulein Lydia Winters Eintritt, die rot und  
atemlos mit ihren Einkäufen hereinkam weckte sie aus  
ihren traurigen Gedanken.

Aber das arme Fräulein fand heute abend merkwür-  
dig wenig Interesse bei ihrer Herrin für ihre wich-  
tigen Besorgungen. Frau von Stechow sah die ver-  
schiedenen Bündchen und Seidenorten kaum an.  
„Danke, Fräulein Lydia, — gehen Sie nur zu  
Bett.“

Das war der ganze Lohn für ihren Eifer, mit dem  
sie bei strömendem Regen, mit hochgeschürzten Röcken  
und aufgespanntem Regenschirm den halben Tag in  
den schmuckigen engen Straßen des häßlichen kleinen  
Landstädtchens herumgerannt war!

### II.

„Hast Du Dir den Wagen bestellt, Georg?“  
Der alte Stechow klopfte dabei mit dem Finger so  
angestimmt gegen das Wetterglas, wie er sonst nur beim  
Herausfahren das Barometer zu befragen pflegte.  
„Nein — ich reite lieber hinter.“ Georg klemmte  
die Reitpeitsche unter den Arm und streifte die wildleder-  
nen Handschuhe über.

„Wenns aber weiter regnet?“

„So werde ich eben naß!“

„Das geht nicht! Du kannst doch nicht wie eine  
gebädete Rahe dort ankommen!“

„Mir egal. In Eure Glaskutsche mit den grünen  
Seidenkissen lege ich mich nieder. Da habe ich

## Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb.

Nachdruck verboten.

„Vom Geld meiner Frau!“  
„Was ihr gehört, gehört Dir dann doch auch. Außer-  
dem bessern sich die Zeiten vielleicht wieder, und wenn  
Papa nicht die hohen Zinsen an Anne-Marie mehr  
zahlen muß, kann er auch mehr in Rettershof hinein-  
stecken.“

Georg stützte den Kopf in die Hand. Frau von  
Stechow störte ihn nicht in seinen Gedanken. Ab und  
zu sah sie mit liebevoller Frage in sein ernstes Gesicht.

Mit einem halben Lächeln richtete er sich endlich  
auf. „Du würdest Dich also sehr freuen, kleine Mama,  
wenn ich Eure Wünsche erfüllte?“

„Wie unbeschreiblich!“

„Der Gedanke, Euch Eure vielen Opfer zu verzeihen,  
ist verführerisch. Wenn Anne-Marie einwilligt, daß ich  
trotz unserer Verlobung — es braucht wohl nicht gleich  
geheiratet zu werden — für ein Jahr mindestens nach  
Paris gehe, und wenn sie mich später nach meinen Rei-  
sungen leben läßt —“

„O Kind!“ Frau v. Stechow strahlte. „Du sollstest  
Dir ein Atelier in Lehmin einrichten, meinte sie schon  
neulich. In dem alten romantischen Turm, wenn er ein  
bißchen ausgebaut wird, ist Platz genug.“

„Warum hat Anne-Marie es eigentlich gerade auf  
mich abgesehen?“

„Frage sie das morgen selber. Bist Du denn so  
wenig eitel, Georg?“

„Eitel? Lieber Gott, welch dummes Gesicht ich mor-  
gen wohl aufsehe, wenn ich nach Lehmin reite, eine  
Rose im Knopfloch und: Papachen und Mamachen wün-  
schen, daß ich heirate, hervorstottere.“

„Ja glaube, dumm kannst Du gar nicht ansehn,  
Georg?“

„Meinst Du? Jedenfalls wünscht Ihr, mir für mein  
ganzes Leben eine recht dumme Rolle aufzudrängen.  
Denn die Rolle, die der Maria einer reichen, ganz selbst-  
ständigen Frau spielt, ist immer eine sehr dämliche.“

„Das kommt darauf an, wie er sie auffaßt.“

„Da gibts nur eine Auffassung. Im Hause stumm  
und dumm, denn man hat eben nichts zu sagen — außer  
dem Hause — frei, so gut es geht. Aber meinetwegen —“

„Du möchtest es, Papa will es, Anne-Marie ebenfalls —“

„Ich füge mich also der stärkeren Macht. Mein Auf-  
enthalt in Paris wird freilich teuer erkauft.“

„Wir wollen ja alle nur Dein Bestes, wie han-  
deln jedenfalls nicht aus Egoismus.“

„Tun Eltern ja niemals.“

„Du wirst bitter! Aber ich lenne Dich, Georg, Du  
bist eine einarme Natur, Dich würde jede zärtliche Frau  
auf die Dauer langweilen, reizen, verstimmen. Du  
wirst allein mit Deiner Kunst sein. Anne-Marie hat  
ihre Arbeit, die Bewirtschaftung des großen Gutes —“

das fällt sie aus. Sie wird Dich in Frieden Deiner  
Wege gehen lassen. Ihr werdet wie zwei gute Kame-  
raden leben und Euch gegenseitig nicht genieren. Solche  
Ehen sind die besten. Die, welche mit großen Illusio-  
nen anfangen, enden immer mit Enttäuschungen.“

„Nun, eine gewisse Kulturgemeinschaft müßte in  
jeder einigermaßen erträglichen Ehe herrschen. Und  
zwischen Anne-Marie und mir besteht die nicht. Meine  
Ideen und Wünsche wird sie mit ihren eng begrenzten  
Anschauungen nie begreifen. — Aber Du siehst müde  
aus, Mama, unser Gespräch hat Dich angegriffen, —  
gute Nacht!“

Frau von Stechow sah dem Sohn nach, der, ihr  
kurz zurückend, hinausging. Gedankenlos stand sie mit  
ihrer Kugel auf dem Klappstisch herum.

„Kulturgemeinschaft muß in einer Ehe herrschen!“  
wiederholte sie Georgs Worte langsam. „Er hat recht.  
Die hat meiner Ehe auch stets gefehlt. Erst habe ich  
das sehr bitter empfunden, schließlich gewohnt — man wird

litzig, d  
Das sei  
und Ma  
schlecht  
auf dem  
sehen fi  
und Kle  
de mit  
und der  
Die kle  
einer so  
Naben  
in den  
jahr ist  
alle Im  
Gisgang  
werden  
geworfe  
Form, d  
schreckl  
der Inf

französi  
taufere  
auf seine  
liche Er  
„Eines  
mitten  
war gef  
Frauen  
ihre gan  
sie sah  
sollen.  
nehmen,  
ries ma  
Nan beg  
in den  
sogar die  
aller Kr  
würde.  
verweife  
andere  
Ich gob  
Witwen  
sich hoch  
und wir  
Sie woll  
teilnehme  
Bagatelle  
+ C  
ereignete  
mit drei  
Schretter  
in der S  
da ein D  
legte er  
man früh  
tot vor.  
lebungs  
+ C  
Me n sch  
im nieder  
bracht.  
wettel, d  
belasteten,  
glatt van

sogar mi  
angereist  
„Ma,  
nächst Du  
trost Reg  
besser.“  
„Sehr  
vor. Wie  
— Liebe  
Knen Ich  
bitte, mid  
ist eigen  
bin?“  
Dem al  
„Wenn D  
lieber dah  
Fülle Dir  
„Da w  
ritten. Ni  
die Necht  
mich in zu  
forb, beir  
Der A  
oder Wde  
barg er e  
Anne-Mar  
gang im  
Georg i  
in Gestalt  
Hont.“  
„Nur di  
her geht  
„Ich ha  
tischen Ma  
nicht stit  
„Socmi  
Nicht  
wieder

litzig, der erfucht wird, für Hilfe zu sorgen, antwortet, das sei nicht seine Sache. Am Flußufer kämpften Hunde und Raben um die nackten Körper. Achtzehn Särge lagen schlecht geschlossen, auf dem Eise. Als die Europäer auf dem Eise bis zu einem Seitenarm des Flusses gehen, sehen sie überall offene Särge, aus denen Gliedmaßen und Kleidungsstücke hervorstehen. Am Fluß spielen Hunde mit einem Kadaver, von dem nur noch der Kopf und der Rumpf übrig ist. Alles andere ist abgefressen. Die kleine, von Gebüsch bedeckte Insel wird von einer schwarzen Wolke bedeckt: es sind Tausende von Raben, die auf den Leichenschmaus warten, der ihnen in den Büschen bereit ist. Diese Insel wird im Frühjahr überflutet. In wenigen Wochen werden also alle Infektionsstoffe, die sich auf ihr sammeln, mit dem Eisgang in den Amur getragen werden. Viele Leichen werden mit und ohne Sarg auf das Eis des Flusses geworfen. Zahlreiche Schneehaufen zeigen durch ihre Form, daß menschliche Gebeine unter ihnen liegen. Ein schrecklicher Gestank macht den Aufenthalt in der Nähe der Insel unmöglich.

### Neuestes vom Tage.

† Das geübte Kannibalenmahl. Der französische Oberst Moth, der vor kurzem in Wabai als tapferer Soldat auf dem Felde der Ehre fiel, konnte auf seinen Urlaubsfreien nach Paris manches wunderliche Erlebnis aus dem schwarzen Erdteile erzählen: „Eines Tages geriet ich“, so plauderte er, „im Kongo mitten unter einem Kannibalenstamm. Der Häuptling war gestorben, die Trauerfeier sollte beginnen. Die Frauen des Verschiedenen stunden trauernd beisammen, ihr ganzer Körper war mit Manikemehl dicht bedeckt, sie sahen so weiß aus, wie Fische, die in die Bratpfanne fallen. Man lud mich ein, am Leichenschmaus teilzunehmen, und als ich fragte, was es zu essen gesehe man gemächlich auf die in Wehl gebadeten Witwen. Man begriff ich den Ausdruck trostloser Verweilung in den Mienen der gepuderten Damen. Ich lehnte sofort die Einladung ab und erklärte, daß ich mich mit aller Kraft dieser Synopierung der Witwen widersetzen würde. Der Koch konnte das nicht begreifen, ganz verzweifelt lief er umher und wiederholt ein über andere Mal: „Was soll ich nun den Vätern vorsehen?“ Ich gab ihm zum Ersatz eben so viel Döfeln, als er Witwen schlachten wollte, aber die Kannibalen zeigten sich höchst unzufrieden mit dieser Programmänderung, und wirklich sagten eine ganze Reihe von Notabeln ab. Sie wollten an einem so profaischen Leichenmahle nicht teilnehmen und lehnten es ab, sich „wegen einer solchen Bagatelle zu bemühen“.

† Eine schwere Vergiftungskatastrophe ereignete sich in Bils. Ein italienischer Arbeiter, der mit drei Söhnen in Bils eintraf, um beim dortigen Schretterschen Zementwerk Arbeit zu nehmen, machte in der Stube, in der die vier Unterkommen gefunden hatten, da ein Ofen fehlte, ein offenes Holzfeuer an. Darauf legte er Steinkohlen, damit die Wärme anhalte. Als man früh die vier wachen wollte, fand man sie alle vier tot vor. Durch Kohlenoxide waren sie erstickt. Wiederlebungsversuche waren erfolglos.

† Eine interessante Katastrophenbeziehung zwischen Menschen und Pferden wurde mit einer Wette im niederbayerischen Berde Hiderstoll zum Austrage gebracht. Dort hatte ein Wirt mit einem Bauern gewettet, daß zwei alte Pferde einen mit 20 Zentnern belasteten, von 50 Männer-Armen festgehaltenen Wagen glatt vom Bloße ziehen würden. Als sich die Pferde

sofort mit Lachen heraus, wenn ich so als Hochzeiter angereift käme.“

„Na, machs, wie Du willst. Der Anne-Marie imponierst Du vielleicht, wenn Du auf unserem Halbblüter trotz Regen und Wind angaloppiert kommst, um so besser.“

„Sehr imponant komme ich mir nun gerade nicht vor. Wie soll ich eigentlich meinen Antrag vorbringen? — Wie Anne-Marie, teure Gräfin, da mein Vater Ihnen Ihr Kapital nicht auszahlen kann, nehmen Sie, bitte, mich statt des Geldes gnädig an! — Wie viel ist's eigentlich? Ich möchte gerne wissen, was ich wert bin?“

Dem alten Stechow schoß das Blut heiß in die Stirn. „Wenn Du solche Taktlosigkeiten vorbringen willst, bleib lieber daheim!“ schrie er den Sohn heftig an. „Ich hätte Dir gar nichts von dem Gelde sagen sollen.“

„Da wäre ich heute sicherlich nicht nach Lehm in geritten. Nichts für ungu, Papa. Wir machen übrigens die Rechnung ohne den Wirt. Am Ende siehst Du mich in zwei Stunden, beladen mit einem großen Wäschkorb, betrüb wieder in Rittershof einreiten.“

Der Alte brummte eine Antwort, die Zustimmung oder Widerspruch bedeuten konnte. Nur mühsam verbar er ein siegesgewisses Schmunzeln. Er hatte bei Anne-Marie zu gut vorgebeutet, um über den Ausgang im Zweifel zu sein.

Georg sah aus dem Fenster. „Das Schiffal naht in Gestalt der „Mairose“, die vorne rechts immer noch kommt.“

„Nur die ersten Schritte auf dem Pflaster — nachher gehts wie geschmerrt.“

„Ich hab's nicht eilig. Die alte Stute mit dem poetischen Namen kann sich Zeit lassen. — Ist Mama noch nicht sichtbar?“

„Bermittlungs nie — das weißt Du doch.“

„Warte hier, bitte, einen Gruß aus Papa. Wann kommst Du wieder, noch ist nichts da.“

ins Gehirne legten, schien die Sache noch zweifelhaft, aber ein einziger Peitschentritt — und die Pferde zogen den Wagen mit den 25 Männern am Seil glatt von der Stelle.

† Eine unverhoffte Erbschaft haben kleine Leute in Vorling gemacht. Ihnen fällt, wie aus München berichtet wird, die Erbschaft einer Verkäuferin zu, die nach 28jähriger Tätigkeit in einer bekannten Münchener Obsthandlung gestorben ist. In Betten, Kleidern, Strümpfen und Gebetbüchern wurden über 200 000 Mark in Gold und Papiergeld gefunden. Wie die Verkäuferin das Vermögen erworben hat, ist nicht aufzuklären.

† Ein „schwerer“ Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend drangen die Diebe in Düsseldorf in eine Samenhandlung ein und schleppten den 7 Zentner schweren Geldschrank fort, in dem sich 2100 Mk. in barem Gelde, sowie für 100 000 Mk. Hypothekendarlehen und Schuldscheine befanden.

† Die schwarzen Boden. Der praktische Arzt Dr. Moeller in Duisburg der den vor einigen Tagen an den schwarzen Boden verstorbenen Arbeiter Traegemann behandelt hatte, ist ebenfalls an schwarzen Boden erkrankt.

† Skalariert. Ein größlicher Unfall ereignete sich in der Schokoladenfabrik von Gebr. Böhme in Delitzsch. Die 17jährige Arbeiterin Anna Märker sprang während der Vesperpause im Uebermut auf einen Zuckersack und kam dabei an die Transmissions-, deren Lagerwelle die Unglückliche bei den Haaren erfaßte und den ganzen Körper mehrere Male herumwickelte. Es wurde ihr buchstäblich die Kopfhaut bis zu den Augen und außerdem ein Ohr abgerissen. Die Schwerverletzte wurde sofort der Halleischen Klinik zugeführt. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

† Die so viel bespöttelte Wünschelrute des Herrn v. Uskar kommt wieder zu Ehren! Das jüdische Wasseramt in Frankfurt a. M. bediente sich der Weidenrute bei der Feststellung von Rohrbrüchen. In den meisten Fällen wurde an der Stelle, über der die Rute in deutlichen Schwanken zeigte, der Schaden entdeckt, was zur Folge hatte, daß große Kosten für zweckloses Aufreißen des Straßenpflasters gespart wurden.

### Letzte Telegramme

#### Unterjohagen.

Wiesbaden. Der frühere Kassierer der Ortsgruppe Wiesbaden des Buchdruckerverbandes Franz Vertina hat während seiner 10jährigen Tätigkeit als Kassierer Mk. 120 000 unterjohagen.

#### Expressee.

Mannheim. Eine Expresseeaffäre beschäftigte in den letzten Tagen die heftige Kriminalpolizei. Die Witwe des Tiefbauunternehmers Heinrich Eisen erhielt einen Brief, worin ihr mitgeteilt wurde, daß die Eisenische Familienruhm geöffnet und daraus der Sarkophag, der die Asche ihres verstorbenen Mannes enthielt, weggenommen worden sei. Wenn die Witwe 2000 Mark an eine bestimmte Stelle hinterlege, werde alles wieder zurückgebracht werden. Nachforschungen ergaben, daß die Gruft tatsächlich geöffnet und der Majolika-Sarkophag nebst zwei Urnen gestohlen worden waren. Es gelang der Polizei den Expressee in der Person des 29 Jahre alten, vielfach vorbestraften Steinbauers Franz Bessler aus Nürnberg festzunehmen. Er hatte den Sarkophag in einem Neubau versteckt, wo er unverfehrt aufgefunden wurde.

Der alte Stechow ging mit dem Sohn vor die Tür. Er wollte noch etwas sagen, räusperte sich ein paarmal, setzte an, klopfte aber schließlich „Mairose“ nur so derb auf den Hals, daß die Stute erschrocken rückwärts trat.

Georg ritt langsam vom Hof. Er wollte sich das Vergnügen gönnen, dem Vater recht zu zeigen, wie wenig eilig er es mit dem Besuche habe. Erst als er vom Hause aus nicht mehr gesehen werden konnte, beschleunigte er die Gangart.

Ein grauer Himmel hing über dem grauen Lande. Aus dem Weidenweg, der sich an den Wasserlächen entlang zog, flog ein Kräfenschwarm auf. Überall, wohin man sah — immer das gleiche Bild: Weiden — braungraue Landstreifen. An sonnigen Sommertagen bot die Gegend einen bei weitem nicht so reizvollen Anblick. Da schweifte das Auge gern über die üppig grünen Wiesen, durchwirkt von Raps- und Weizenfeldern, gesprengt mit Büschen und roten Dächern. Aber an diesem trüben, winterlichen Februartag lag das schöne Havelland brachfeldartig ausgebreitet da — eine weite graubraune, heideartige Fläche, durch die sich in breiter blinkender Spiegelung wie Seeflächen die Grundwasser und übergetretenen Gräben der Niederung zogen.

Aus dem nächsten Nöhrich stieg ein Entenwolf mit klapperndem Flügelgeschlag auf, aber ehe es in die nächste Lache niederfiel, war das schwarze Geflügel in dem allgemeinen Grau schon wieder verschwunden. Nur der Puffschlag des erschrocken zusammensinkenden Pferdes blieb in der tiefen Stille noch hörbar. Ost spritzte das trübe Wasser hoch auf, wenn Georg, um den Weg abzukürzen, auf moorige Stellen ritt.

„Es schien das Abendrot Auf die jumpfgewordene Urwaldstätte, Wo ungestört das Leben mit dem Tod Jahrtausend lang gekämpft um die Wette.“

Er zog die Zügel an. Das Pferd blieb mit gesenk-

### Streit.

Paris. Aus Madrid wird gemeldet: Unter den spanischen Eisenbahnern bereitet sich eine Bewegung vor, die darauf abzielt, einen Generalfstreik auf sämtlichen Bahnlirien zu inszenieren. Die Eisenbahner sind damit unzufrieden, daß sie zu den von den Gesellschaften gegründeten Pensionskassen von ihren Gehältern gewisse Beiträge leisten sollen. Außerdem werfen sie den Gesellschaften vor, daß diese ihr 1901 gegebenes Versprechen, ihnen 5 v. H. von dem Reingewinn auszubehalten, nicht gehalten hätten. Die sozialdemokratische Organisation der spanischen Eisenbahner umfaßt angeblich 30 000 Mitglieder.

### Großfeuer.

Oviedo (Spanien). Eine Anzahl Gebäude, in denen sich insbesondere die Asturische Bank, das Haupttelefonamt und die Tabakpflanzungsgesellschaft befanden, ist gestern durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

### Unruhen.

Belgrad. Eine nach Makedonien unterwegs befindliche bulgarische Bande wurde in Osmanie von einer türkischen Patrouille vernichtet.

New York. Aus Kap Haitien auf Haiti wird gemeldet: Der von den Revolutionären für die Präsidentschaft vorgeschlagene General Leconte suchte beim deutschen Konsulat Zuflucht. Ferner wird gemeldet, daß die revolutionären Städte Letron und Quannaminth eingenommen worden sind.

### Zwickauer Börse

Mitgeteilt von der **Richtenstein Callberger Bank.**  
(Kallale Sarfert & Co.)

Steinkohlen-Aktie		
Deutschland (Werk)	4345 bz 35	⊕
Dölschauer Bergbau-Gesellschaft	1650 bz	⊕
Steinkohlen-Aktien nach Prioritäts		
Aktien		
Podwa-Hohndorf-Berechtig auf gel. Akt	2790—85 bz	80 ⊕
Gesellschaft		
do. Prioritäts-Aktien Serie I	761	⊕
do. do. Serie II	692 bz	70
do. do.	2940	bz
do. do.	3140	⊕
do. do.	11750	⊕
Hohndorf bei Richtenstein	385	⊕
do. do.	590	⊕
Zugauer Steinkohlenbau-Verein	800—798 bz	5 ⊕
do. do. Prior. Akt.	10500	bz 45 ⊕
Schader	16	⊕
Zwickau-Brüderberg St.	—	—
Zwickau-Oberhohndorf St. Akt.	—	—
Zwickauer Bergbau-Ges. Akt.	1900	⊕
Hohndorfer Kohlenbahn	1130—2	bz 1 ⊕

### Chemnitzer Vieh- und Schlachthofbericht.

6. Februar 1911.

Auftrieb: Döfeln 53, Kalben und Kühe 315, Bullen 99, Rälber 114, Schafe 747, Schweine 2454, auf 3782 Tiere. Bezahlt in Mk. für 50 kg Schlachtgewicht: Döfeln 65—83 Mk., Kalben und Kühe 50—83 Mk., Bullen 72—80 Mk., Rälber 47—94 Mk., Schafe 67—84 Mk., Schweine 54—65 Mk. Bei Schweinen verstehen sich die Lebendgewichtspreise unter Gewährung von 20—25 kg Tara für je ein Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Scherengewicht.

### Zwickauer Vieh- und Schlachthofbericht.

6. Februar 1911.

Döfeln 76—89 Mk., Bullen 75—80 Mk., Kalben und Kühe 50—84 Mk., Rälber 55—68 Mk., Schafe 35—46 Mk., Schweine 51—6 Mk.

Die Preise verstehen sich bei Kindern für 50 kg Schlachtgewicht, bei Rälbern und Schafen für 50 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20% Tara

tem Kopf stehen. Mit den Augen des Künstlers genöß der einsame Reiter die intimen Reize dieser einförmigen Gegend, über die der in der Ferne niederfallende Regen durchsichtige lose Schleier zog. Er sah das feine Geäst der laublosen Bäume, das langsame Herunterfließen der silbernen Wassertropfen an den rötlichen Weidenzweigen, die blaß wiedergepiegelten ziehenden Wolken in den schwärzlichen Wasserlöchern. Mit wie wenigen matten Farben erzielte die Natur hier ihre Wirkung! Welche fein abgedönte Stimmung lag über dem matigrauen Land, über das sich der farblose Himmel so weit und hoch ausspannte! Weder mit dem Pinsel, noch mit der Feder ließ sich die resignierte Sehnsucht der einförmigen Landschaft wiedergeben. Der Natur gegenüber blieb der Künstler doch immer ein Stümper!

Mit einem ungeduldigen Seufzer faßte Georg die Zügel wieder fester. Vorwärts! Er durfte sich nicht seinem künstlerischen Schauen hingeben, sondern mußte sich überlegen, wie er seinen Antrag geschickt anbringen konnte, ohne zu verraten, wie willkommen ihm eine Abweisung desselben eigentlich sein würde.

Bei der nächsten Wegbiegung fing schon die lange Lindenallee an, die in gerader Richtung zum Lehminer Herrrenthaus führte. Ein Wallgraben umgab das stattliche Gebäude, das einst für das reichste, mächtigste Kloster der Mark galt. Ein Hauch von Romantik hing noch um die alten mit Moos bewachsenen Türme. Durch jede Mauerpalte drängten sich wilde Himbeersträucher, von Epheuranken wunderbar durchflochten. Wie ein grüner, grotesker Kopfschlag lag im Sommer solch Zwickauer Blättergewirr auf den Säulen und Pfeilerresten.

Auch sein „Gespenst“ besaß dieser älteste Teil des Schlosses. Spukhafte Mönche sangen tief unten in den Gewölben ihre alten Kirchenlieder, ein „weiches Fräulein“ ging in mondhellern Nächten die wacklige Turmtreppe auf und nieder. Sie suchte den Geliebten, aber umsonst.

(Fortsetzung folgt.)

**Neues Magdeburger Sauerkraut empfiehlt stets frisch Louis Arends.**  
**Frishen Belg. Schellfisch, sowie Cablian,** direkt von See, Mittwoch oder Donnerstag eintreffend, empfiehlt **Louis Arends.**

**Neues Schützenhaus,**  
Lichtenstein.

Zu ihrem heute Mittwoch stattfindenden  
**Kaffee-Schmaus**  
 mit  
**Konzert und BALL**  
 laden nochmals ganz ergebenst ein  
 Oskar Ziesche und Frau.  
**Anfang 8 Uhr.**

**Krystall-Palast.**

Mittwoch, den 15. Februar  
**II. Sinfonie-Konzert**  
 der städtischen Kapelle.  
 Solist: Herr **Gewandhaus-Konzertmeister Samann.**

**Weißes Roß.**  
 Freitag, den 10. Februar beabsichtige ich  
 meinen  
**Jahres-Schmaus**  
 abzuhalten und gestatte mir im Voraus dazu einzuladen.  
**Hermann Geissler.**

**Alle lieben**  
 ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stiefenpferd Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radbeul Preis à St. 50 Pf. ferner macht der **Lilienmilch Cream-Dada** rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: in Lichtenstein: Curt Viehmann, Albin Eichler und in der Mohren Apotheke; in Hohndorf: Apotheker Schreyer, G. Welfer; in St. Egidien: Louis Dittrich.

**Wybert-Tabletten**  
 Schützen **RAUCHERREINER SAENGER**  
 vor Husten, Heiserkeit, Kalarrh  
 Hunderte von Sängern und Gesangvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaften der **Wybert-Tabletten** auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von **Wybert-Tabletten** erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken à Mark 1.— Depot in Lichtenstein-Gallenberg **Mohren-Apotheke.**

**Häcksel**  
 empfehlen  
**Niehus & Wittner, Lichtenstein**

**Werter Herr!**  
 Mein alter Belinshaden heilt schon durch Ihre **Mino-Salbe**. Seit zehn Jahren habe ich schon alles mögliche angewendet, aber nichts hat geholfen, aber nachdem ich Ihre **Mino-Salbe** gebraucht, ist alles wieder geheilt, wofür ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank ausspreche.  
 Koblenz, 8./11. 06.  
**R. Schulz.**  
 Diese **Mino-Salbe** wird mit Erfolg gegen Belinshaden, Nerven und Gelenken angewandt und ist in Dosen à 1.16 und 2.25 in der Hauptstadt vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-roter und Rirna Schuber & Co., Weinobla-Dresden, Hülftungen weise man zurück.

Einen tüchtigen, an solides und selbständiges Arbeiten gewöhnten  
**Baumwoll-garnfärber**  
 sucht baldigst  
 Färberei  
**Eduard Beckert,**  
 Hohenstein-Ernstthal.

Für ein hiesiges Kontor wird gebildetes Fräulein als  
**Maschinen-Schreiberin**  
 (Continental) und für leichte Kontorarbeiten zum sofortigen Antritt, spätestens für 1. März gesucht. Offerten unter **A Z 6** m. Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an d. Tagel.-Exp. erbeten.

**Ein Mädchen**  
 von 12 Jahren, welches die **Reitlei** erlernen will, wird gesucht. Wo? sagt die **Tagl.-Exp.**  
**Möbliertes Zimmer**  
 an einen Herrn zu vergeben.  
 Gallenberg, Hauptstr. 23.

**Krügerol**  
**Katarrh-Bonbons**  
 arom. Eucalyptus-Menthol sind unübertroffen in Geschmack u. Wirkung, à 15 und 25 Pf. in der **Drogerie zum Kreuz**  
**Curt Viehmann.**

**Gasthof Kuh Schnappel.**

Neu! Telefon 287, Amt Hohenstein-G. Neu!  
 Heute Mittwoch, den 8. Februar  
**Gr. öffentlicher Volks-Maschinenball**  
 „Ein Tiroler Dorf im Festgewande“  
 Wein-, Bier- und Speiselokale und Zelte.  
 Schnelldige Bedienung im Kostüm.  
 Um zahlreichen Besuch bittet **Sermann Lahl.**  
 NB. Von 6 Uhr ab stehen **Schlitten** zur Abholung am Bahnhof St. Egidien bereit.



**K. S. Krieger-Verein**  
 Lichtenstein.  
 Nächste Monatsversammlung  
 lung erst am  
**8. März d. J.**  
 Heute Mittwoch  
**Schweinschlachten**  
 bei **Sermann Otto.**  
 Heute Mittwoch  
**Wellfleisch**  
 bei **G. Brosche.**

ff. **Aprikosen-Marmelade,**  
 „ **Erdbeer-** „  
 „ **Simbeer-** „  
 „ **Gemischte** „  
 empfiehlt billigt  
**Ernst Weiß,**  
 Markt.  
**Entlaufen**  
 ein weiblicher, grauer, deutscher Schäferhund mit **Halsband.**  
 Abzugeben gegen gute Belohnung im **Neuen Schützenhaus** zu Lichtenstein.

**Chrenenerklärung.**  
 Die in Kaufmanns Fabrik getane Aeußerung über Fräulein **Linda Gerold** beruht auf Unwahrheit und nehme solche zurück.  
**Martha Seltmann.**

**Zucht- und Milchvieh-Berkauf.**  
 Treffe heute Dienstag wieder mit **20 Stück** allerbestem **Zucht- u. Rassevieh,** sowie mehrerer erstklassigen **Bullen** und **Kalben** ein und stelle selbige zu allerbilligsten Preisen im **Gasthof zum goldenen Adler** in **Gallenberg** zum Verkauf. Hochachtungsvoll  
**Richard Schuster, Zuchtviehhandlung.**



**Vorteilhaft und billig**  
 kaufen Sie  
**Strickgarne, reiche Farben-Answahl**  
**Rockwolle**  
**Zephrwolle**  
**Kamelhaarwolle**  
**Hasenhaarwolle**  
**Schmidt'sche Welle**  
**Seldenwolle**  
**Golfjaekenwolle**  
**Schweisswolle**  
**Trikotagen**  
**Strumpfwaren**  
**Häkelgarne, Stiekgarne, Stieckseide**  
 in grösster Answahl zu billigsten Preisen im **Spezialgeschäft**  
**G. H. Arnold, Inh. P. Arnold.**

**Tafel-Lieder**  
 zum Mitsingen bei **Sochzeiten** und anderen **Festlichkeiten**  
 — à 10 Pfennig — empfiehlt  
**J. Wehrmanns Buchhandlung.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft und ruhig gestern Montag abend 1/2 10 Uhr nach längerem, schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein herzensguter, innigstgeliebter Gatte, unser lieber, braver einziger Sohn, Bruder und Schwager  
**Herr Kaufmann Carl Heinrich Kämpfe**  
 nach kaum vollendetem 36. Lebensjahre.  
 Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an  
 St. Egidien, Lichtenstein u. Reichenbrand, den 7. Febr. 1911  
 Die tieftrauernde Gattin  
 nebst schwergeprüften Eltern und Geschwistern:  
**Lina Kämpfe** geb. Gleisberg  
**Emil Kämpfe**  
**Marie Kämpfe** geb. Kunze  
**Ida Rögner** geb. Kämpfe  
**Frieda Kämpfe**  
**Louis Rögner.**  
 Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 10. Februar mittag 1 Uhr von der Friedhofs-Halle in **Lichtenstein** aus statt.